

## Energiepflanzen

# Mais, Mais und noch mal Mais

Von Stephan Börnecke

In der Konkurrenz zwischen dem Anbau von Pflanzen für die Nahrung und für die Energienutzung hat die Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz (BfN), Beate Jessel, vor einer ungehemmten Ausweitung von Maismonokulturen gewarnt.

Jessel sagte zur Frankfurter Rundschau, der Biomasse-Anbau habe inzwischen eine Rekorddimension erreicht, die zu einer fortschreitenden Intensivierung der Landwirtschaft führe. Dies habe deutliche negative Folgen für den Naturhaushalt. Um auch künftig auf eine Akzeptanz in der Bevölkerung für diese Form der Energieerzeugung zählen zu können, sei eine Umorientierung hin zu einem naturverträglichen Anbau von Energiepflanzen unumgänglich.

Zwar halte sie eine pauschale Kritik an der Biomassenutzung für ungerechtfertigt: "Wir brauchen ein gewisses Maß an Biomassenutzung, anders erreichen wir unsere Klimaziele nicht." Doch die Saat von Raps und der Anbau von Mais ohne Abwechslung mit anderen Fruchtarten habe inzwischen ein Maß erreicht, das großen Schaden in der Natur anrichte. Dazu zählten der Verlust der biologischen Vielfalt in der Agrarlandschaft genauso wie die Belastung von Böden und Wasser durch große Mengen an Dünger sowie Pestiziden.

**Die Hauptquellen** der Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft sind Humusverlust, Bodenerosion, Beackern von Mooren, hohe Gaben von synthetischem Stickstoff - sowie das Umpflügen von Wiesen und Weiden in Äcker.

**Dadurch werden große Mengen** an Lachgas frei. Drei Viertel der klimaschädlichen Gase entstehen auf diesem Weg.

**Drei Millionen Hektar Grünland** wurden während der vergangenen 50 Jahre in Äcker verwandelt. Eine Ende ist nicht absehbar. Gerade der Umbruch schreitet voran wegen der wirtschaftlichen Vorteile des Ackerfutterbaus gegenüber der Grünlandnutzung, wegen der Intensivierung sowie wegen des zunehmenden Anbaus von Energiepflanzen.

☞ Interaktive Grafik: [Genmais in Deutschland](#)



## Aus Wiesen werden Maisäcker

Anbau von Pflanzen zur Gewinnung von Biogas und Pflanzensprit sowie zu einem kleinen Teil auch als Fasern in der Industrie hat mit mehr als zwei Millionen Hektar einen Anteil von 17 Prozent an der Ackerfläche erreicht. Das Problem, gerade aus Gründen des Klimaschutzes, wird dadurch verschärft, dass viele Energie-Landwirte dazu übergehen, Wiesen und Weiden in Maisäcker umzupflügen. Zwischen 2003 und 2008 wurden bundesweit 3,6 Prozent des Grünlands deshalb umbrochen. In einzelnen Ländern wie Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein liegt diese Rate sogar bei bis zu 6,5 Prozent.

In einem Positionspapier des BfN, das Jessel am Dienstag bei einer Fachtagung in Berlin vorstellen will, wird vor dieser anhaltenden Entwicklung gewarnt. Die in Folge des Umpflügens freigesetzten Treibhausgase "können durch den Anbau von nachwachsenden Rohstoffen zur Energieerzeugung - wenn überhaupt - erst nach langen Zeiträumen wieder kompensiert werden." Im Klartext: Durch den Anbau von Energiepflanzen geraten mehr Treibhausgase in die Luft als durch die Bioenergienutzung eingespart werden.

Inzwischen verlangen Umweltschützer wie der Nabu in Niedersachsen bereits einen Baustopp für Biogasanlagen. Jessel hingegen setzt auf eine Veränderung der Förderrichtlinien: "Ein Kernpunkt ist für

mich der finanzielle Anreiz." So müssten Vorgaben für die Investitionsförderung und die Einspeisevergütung ins Stromnetz geändert werden.

Geld solle es nur geben, wenn die Verwendung von Mais limitiert und stattdessen mehr Abfälle aus der Landschaftspflege benutzt werden. "Mais, Mais und noch mal Mais, das darf nicht sein", sagte Jessel. Schädlinge wie Maiszünsler und Maiswurzelbohrer sowie der Griff zum gegen die Insekten resistenten Gen-Mais "sind eine direkte Folge dieser Entwicklung". Mais müsse mit Getreide oder anderen Kulturen im Wechsel angebaut werden. "Die Landwirte dürfen nicht die Maximierung der Energieerträge im Auge haben, sondern müssen auch die Natur berücksichtigen."

Die BfN-Präsidentin plädierte dafür, den im Erneuerbare-Energien-Gesetz seit 2009 installierten Landschaftspflegebonus für die Verwendung von Grünabfällen in der Biogasanlage von derzeit zwei Cent deutlich anzuheben. Zwar wollte sich Jessel nicht auf eine Zahl festlegen, nannte jedoch die Höhe des Bonus für die Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen von derzeit sieben Cent "eine wunderbare Option".

Lesen Sie auch  
Kommentar zum Maisanbau: [Pustekuchen](#)

## **Kommentar zum Maisanbau**                      **Pustekuchen** Von Stephan Börnecke

Biogas eine feine Sache. Bauern stopfen auf dem Hof anfallende Reste, Gülle wie Stroh, futteruntaugliches Gras oder Baumschnitt, in den Fermenter, betreiben damit ein kleines Blockheizwerk, das Strom und Wärme für Haus und Hof oder sogar fürs ganze Dorf erzeugt. Und die Gärreste kommen als Dünger aufs Feld.

Doch: Pustekuchen. So idyllisch, wie sich aufgeschlossene Landwirte das vor 20 Jahren vorstellten und auch mit klitzekleinen Motoren realisierten, so funktioniert das heute nicht mehr. Die "grünen" Zeiten sind vorbei.

Heute sind Biogasanlagen zum großen Geschäft geworden. 4500 Stück stehen im Land, die zwei Prozent des Stromverbrauchs decken. Das klingt erstmal gut. Doch wie das immer so ist, wenn aus einer feinen Idee ein Boom wird, gibt es nicht nur Gewinner, sondern auch jede Menge Verlierer.

Einer davon ist der Regenwurm, sagt der Nabu. Er ist Stellvertreter für den Schaden, den die Monokulturen in der Natur anrichten. Denn es sind meist nicht die Hofreste, die in die Fermenter geschüttet werden. Es ist sehr oft der Mais von extra angepflanzten Plantagen, mit denen das Werk gefüttert wird. Der Regenwurm aber meidet Maisäcker, weil er dort nichts zu fressen hat. Dort aber, wo industrielle Maßstäbe erreicht sind, kommt der Mais lastwagenweise ins Biogaszentrum, hunderttausende von Tonnen landen im künstlichen Kuhmagen einer Biogasanlage, die daraus brennbares Methan produziert.

Dagegen wehren sich immer mehr Bürger. Wegen der "Düfte", wegen der Transporter, manchmal auch wegen einer unstimmgigen Natur-Bilanz. Denn nicht in jedem Fall geht die Treibhausgasrechnung auf, und wo Maisäcker die Landschaft beherrschen, da ist absehbar, dass Schädlinge wie Maiszünsler und Maiswurzelbohrer angefliegen kommen. Aber dagegen hat die Agrarindustrie ja den Gen-Mais erfunden.

Der Schaden, der durch die "Vermaisung" der Landschaft angerichtet wird - ob frei werdende Treibhausgase durch Umpflügen oder Humusverluste - geht in die Anlagen-Berechnung selten mit ein. Es wird Zeit, dass die Vorgaben bei Genehmigung und Förderung der Biogaswerke endlich drastisch angezogen werden.